

**Zum Titelthema „Die Medizin in der Zange zwischen Wirtschafts-Interessen und technologischer Entwicklung.“
(Berliner Ärzte, Heft 10/2019)**

Die Autoren schreiben (beispielhaft) über vertraulich geäußerte Selbstmordgedanken und über die Kollision von Dokumentation und Schweigepflicht. Diese Kollision mit der ärztlichen Schweigepflicht ist das, was mich besonders berührt: Als Gynäkologin habe ich es immer mit Vertraulichem zu tun. Hier in meiner Praxis geht es um Verhütung, um Schwangerschaft, um Kinderwunschbehandlung, um Schwangerschaftsabbrüche, um Stuhl- und Harninkontinenz, um sexuell übertragbare Krankheiten, um psychische und partnerschaftliche Probleme, um Krebs- und insbesondere Brustkrebserkrankungen es geht um die intimsten Angelegenheiten der Menschen, um Angelegenheiten, die meine Patienten nur mit dem behandelnden Arzt und sonst mit niemandem besprechen. Da macht mir das erklärte Ziel der gegenwärtigen Gesundheitspolitik, eine deutschlandweite elektronische Krankenakte (eGK,

ePA oder eGA, wie immer man das auch nennt) über jeden Bürgers anzulegen, größte Sorgen:

Wir Ärzte sollen uns mit dazu allen anderen Ärzten, Zahnärzten, Psychotherapeuten, Physiotherapeuten, Hebammen, Apotheken, Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern und Krankenkassen vernetzen. Sowohl die Einsicht in die ärztliche Dokumentation wie auch das (so das erklärte Ziel des Vorhabens) Hochladen relevanter Diagnosen und Behandlungen sind nach meinem Verständnis mit ärztlicher Schweigepflicht unvereinbar.

Wo die Autoren schreiben, dass durch Big Data die Möglichkeiten für Missbrauch von Gesundheitsdaten grenzenlos sind, stimme ich ihnen uneingeschränkt zu. Diese Gefahren entstehen aber nicht nur durch Big Data, sondern auch und schon durch die Vernetzung aller medizinischen Einrichtungen.

Publiziert in: Berliner Ärzte, Nr. 12/2019, S. 10